

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 51

Artikel: Das Silserseewerk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Die Liebe, meine Gnädigste, ist eine Kunst.“ — „Zum Glück jurysfrei.“

Weltbormeister und Offizier

In der Schweiz ist vieles ähnlich wie in Amerika. Die amerikanische Verfassung z. B. gleicht derjenigen der Schweiz; sie ist ihr in einigen Teilen nachgebildet.

Amerika hat seinem größten Sohn, dem Weltbormeister Gene Tunney, den Rang eines Lieutenants geschenkt. Man ist demnach „drüben“ nicht der Meinung, daß für den Offiziersrang die Intelligenz ausschlaggebend sei.

In der Schweiz ist vieles ähnlich wie in Amerika.

Zurück

*

Im Theater

Madame Butterfly. Der Vorhang geht über dem traurigen Verschenden der unglücklichen Japanesin nieder. Als er wieder aufgeht, verneigt sich die Darstellerin vor dem Publikum. Unsere Magd klatscht nicht. Ganz verdutzt fragt sie: „Ja, ich sie jetzt net gschtorbe?“

Das Silserseewerk

(Nach alter Weise)

Den See von Sils,
Man will ihn senken.
Ein Kraftwerk wird
Ihn schwarz umsteh'n.
Der Anblick ist
Nicht auszudenken,
Der Landschaft Schmerz
Nicht abzuseh'n.

Der Schlosse Rauch,
Als Trauerfahne
Deckt düster er
Des Himmels Blau,
Das Beilchen und
Die Enziane
Schau'n ängstlich auf
Der Zwingsburg Bau.

Den See von Sils,
Man will ihn senken.
Von Geldes Wunsch
Und Macht gelähmt.
Der Freunde Schmerz
Nicht auszudenken!
Weh' Mammons Lust,
Die sich nicht schämt!

22.

Das könnte ihnen gerade passen

„Im Oktober 1926 sind 25 Jahre verflossen, seit die Strafanstalt Regensdorf in Betrieb genommen wurde.“ Mit diesen Worten beginnt die kürzlich herausgegebene Monographie über die zürcherische Strafanstalt von deren derzeitigem Direktor, Dr. R. Hafner. Als vor 25 Jahren, kurz vor Bezug der neuen Anstalt, eine Kommission die Gebäude in Augenschein nahm, sah sie mit einigem Befremden in Gängen und Zellen Plakate in deutscher und italienischer Sprache, etwa des Inhalts: „Jede Verunreinigung dieser Räume wird mit sofortiger Entlassung bestraft!“

Diese seltsame Drohung war aber nicht für die zukünftigen Gefangenen bestimmt, sondern galt den Arbeitern vom Bau, die mit ihrer Arbeit noch nicht ganz fertig waren und darum auch diese Plakate noch nicht entfernt hatten.

131

*

Das liebe Deutsch

Wir hatten in unserer Bude im selben Arbeitsraum zwei Reichsdeutsche, einen biedereren Schwaben und einen revolverschnäuzigen Berliner. Die beiden Landsleute befahden einander fast täglich, und einer bemängelte immer das schlechte Deutsch des andern — zum Gaudium aller Zuhörer. Das ging dann etwa so:

Berliner: „Djottojott, id werd Ihnen mal wat sagen: Sie können mir man gleich und det können Se, Sie oller Dujel!“

Schwabe: „Dees tu i freili ite. Aber wenn Sie it glei 's Maul halte wolle, schlag i Ihna ois raa, daß Sie wisse, was a Schwabeschttraich ischt!“

Berliner: „Wat, nu brat mich eener n' Storch! Sie dämlichet Klapperjesselle wollen meinen Hund beißen! Sie beißen meinen Hund niischt; ham Se mir man noch jut zuehört?“

Schwabe: „Iberhaubd, ihr Berliner wollts allewoi Deitsche foi und kenneid it emole deitsch babbele! So, jeked wif jed Se's!“

Sprachs, ging und schlug die Türe hinter sich zu, sodaß der Berliner diesmal sein letztes Wort nicht mehr anbringen konnte.

Zurück

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstrasse

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Büdnerrtube — Spezialitätenküche